

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 34 (1947)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die AHV und wir Lehrer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-528561>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die AHV und wir Lehrer

(: Korr.) Der 6. Juli 1947 wird für unser Schweizervolk zum grossen Examenstag, an dem es sich erweisen wird, ob unser Volk wirklich «ein Volk der Brüder» ist und wie ein solches denkt und handelt. Wir Lehrer, die ja in unserer Berufsarbeit tagtäglich den Samen der Opferfreudigkeit und Güte in empfängliche Kinderherzen säen, die wir speziell in den Anfängen unserer vaterländischen Geschichte von der Notwendigkeit, Volksverbundenheit, der warmen Fürsorge für Arme, Alte und Schwache das Wort sprechen, wir sind auf den Erfolg der Ernte sehr gespannt.

«Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es Dir wohlgehe und Du lange lebest auf Erden!» Was da unser Herrgott für den Einzelnen in Aussicht stellt, das gilt auch für ein ganzes Volk und Land, das seine alten Leute mit Ehrfurcht, mit Liebe und Güte umsorgt. Die AHV erweitert diese Fürsorge noch für Witwen und Waisen nach dem Abschiedsworte Winkelried: «Sorget für mein Weib und meine Kinder!» Der ideale Gedanke der Ausgleichskasse während der letzten Kriegszeit, der so viele Familien der Sorgen während den militärischen Einberufungen zum Grenzdienst enthob, soll nicht untertauchen, sondern fortleben. Wenn auch nicht alle Not getilgt werden kann, die entsteht, wenn ein Vater aus dem Kreise seiner Familie gerissen wird, so bedeutet die AHV doch eine willkommene Hilfe, die gerne entgegengenommen wird, wie wir das schon so oft in den Todesfällen von zu früh verstorbenen Kollegen durch die Versicherungskassen erfahren konnten. Diese Fürsorge für die Witwen und Waisen ist die Perle des Gesetzes.

Schon so oft sind bei den Revisionen unserer Versicherungskassen die jungen Kollegen solidarisch für ihre alten eingestanden in genossenschaftlichem Denken und Fühlen. Warum sollte das nicht auch möglich sein für ein ganzes Volk? Durch die Annahme des Gesetzes verschaffen wir unsern Alten auch so

noch nicht ungesorgte Tage des Alters, aber wir ermöglichen ihnen wenigstens, die Altersrente nicht als Almosen, sondern als gesetzlichen Anspruch entgegenzunehmen und als gerne gesehene, nicht voll zur Last fallende Grossväter und Grossmütter in den Familien ihrer Söhne und Töchter zu verbleiben. So ist denn die AHV Familienschutz in des Wortes bester Bedeutung, und für diesen einzustehen, war und ist uns kath. Lehrern doch Gewissenspflicht.

Wir Lehrer sind in allen Kantonen gegen Invalidität und Alter für uns und unsere Familien versichert. Aber nicht überall entsprechen die heute ausgerichteten Renten den gegenwärtigen Lebenskosten. In den wenigsten Fällen haben mit den gestiegenen Lehrerbesoldungen auch die Pensionen Schritt gehalten. Mit banger Sorge musste man massgebendenorts auch an die Verbesserung der letzteren denken durch Erhöhung der Beiträge von Bund und Kanton, Gemeinde und Versicherten. Die AHV aber ergibt nun die Möglichkeit, die bestehenden Lehrerversicherungskassen in bisheriger Weise weiter wirken zu lassen, und völlig unabhängig entrichtet auch der Lehrer wie jeder andere Bürger seine 2 Prozent der Besoldung und erhält damit mit 65 Jahren seine einfache oder Ehepaarrente. Es erfährt die dannzumal ausgerichtete Rente eine willkommene Ergänzung, einen Zuschuss zur heute unzulänglichen Rente. Aber nicht das soll für unser Ja am 6. Juli das Ausschlaggebende sein. Nein, wir möchten eine angemessene Sicherung für die Tage des Alters auch allen jenen gönnen, die bis heute noch nicht einer Alterskasse angehörten, die heute das 65. Altersjahr schon überschritten und bedürftig sind. Wir möchten sie auch den armen Waisenkindern und Witwen gewähren und so recht viel Freude bringen in alle unsere Volkskreise hinein.

Eine Versicherung kann nicht auskommen ohne Geld. Wie lässt sich diese berappen? Zur Hauptsache für den Einzelnen durch die

Beibehaltung der Ausgleichsteuer auf unser Einkommen, 2 Prozent durch den Arbeitnehmer, 2 Prozent durch den Arbeitgeber, eine Steuer, an die wir uns nun seit den Kriegsjahren gewöhnt haben; sodann durch die Beiträge der Kantone, die aber nach der Höhe der Finanzkraft abgestuft werden, wie das z. B. im Kanton St. Gallen für die Armen- und Schulsteuer geschieht, indem von besser situierten Gemeinden zugunsten der ärmern bezügliche Lasten übernommen werden.

Unser Volk, das heute mehr als eine Million Franken für Alkohol und Tabak ausgibt, wird auch  $\frac{1}{2}$  Million für ein derart sozial wirkendes Gesetz bereitstellen wollen.

Lassen wir uns durch die vielen Resolutionen an Versammlungen für das Gesetz nicht täuschen. Es braucht noch viel Werbearbeit von

Mann zu Mann, allüberall in Stadt und Land, um der Vorlage zum Siege zu verhelfen. So mancher Jungmann, der sich heute bei strotzender Gesundheit in egoistischer Absicht weigert, ein Ja einzulegen, hat keine Ahnung, wie bald ihn Schnitter Tod niedermäht in wenig Jahren und wie froh dann Witwe und Kinder wären um die finanzielle Beihilfe, die ihm die AHV in Aussicht stellt.

Dem Gegner stehen mächtige Geldquellen zur Verfügung. Lassen wir uns in den letzten Tagen durch Schlagwörter, Flugblätter, Inserate und Einwände aller Art nicht abbringen von der Devise, die uns am 6. Juli zu einem wohlüberlegten

**JA**

führen soll, der alte, eidgenössische Wahlspruch:  
Alle für einen, einer für alle!

## Sag es Deinen Schülern einmal so! \*

*Vom Anstand.*

Die Schule verlangt ihn von dir... und zwar gegenüber jedermann. Ob im gleichen Masse... oder mehr oder weniger als dein Vaterhaus..., das weiss ich natürlich nicht. Es wird von Fall zu Fall verschieden sein. Dies gilt auch von der Empfänglichkeit des einzelnen gegenüber einschlägigen Unterweisungen. Manches begrüsst die Anleitungen und erblickt in ihnen eine willkommene Fortbildung der eigenen Herzengüte. Andere aber wehren sich gegen alle aufgestellten Höflichkeits-Forderungen. Sie sehen in ihnen einzig einen Eingriff in ihre eigene Urwüchsigkeit, die aber leider oft mit der Grobheit nur allzu verwandt ist.

Man spricht so gerne von des Kindes Unverdorbenheit und beruft sich dabei auf das Wort Jesu: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.» Matth. 18,3. Nun! Die Kinder haben ja ihre guten Seiten. Gewiss. Diese hatte der Herr im Auge, als Er den Erwachsenen empfahl, den Kindern gleich zu werden. Dennoch sind aber auch «Sinn und Gedanken des menschlichen

Herzens zum Bösen geneigt von seiner Jugend an». 1. Mos. 8, 21. Wer unsere Jugend in allem beobachtet, wird darum geradezu oft an das Wort des grossen Anselm von Canterbury erinnert: «Noch habt ihr nicht erwogen, wie schwer das Gewicht der Sünde ist.» Ja, nur allzu oft wird man daran gemahnt, dass alles Böse, das die Erwachsenen hintereinander zu bringen pflegt, bereits im Kinderherzen schlummert. Nur schlummert? Nein! Sogar mit elementarer Wucht zum Ausdruck kommt. Nicht zuletzt in jenen, welche sich bei jeder Gelegenheit den andern überlegen zeigen möchten. Dies darf man aber einfach nicht zum Ausbruch kommen lassen. Es muss zurückgehalten werden. Im einzelnen Fall. Aber auch im allgemeinen. In der Geste und im Worte. Glaub es mir nur, junger Mensch. Dein Tun verliert keine Kraft, sondern vermehrt sie, wenn es sich stets unter vornehmer Beherrschung der ersten Regungen vollzieht. Das sagte ich mir unlängst von neuem, als ich mit Kindern das anständige Türeschliessen übte: Es liegt eine gewaltige Dosis Kraft im In-der-Hand-Behalten der Türklinke, gerade in jenem

\* Siehe Nr. 19 im letzten Jahrgang.